

Z 6  
4594

mercamina

auf

bl.

Gueinz

1738.



Den bittern Kreuzeskelech/ den **GOTT**  
seinen Gläubigen hier auf Erden  
schmecken läßt

Wolte,  
Als der

Hochwohllehrwürdige, Großachtbare und  
Wohlgelahrte Herr

**S E N N**

M. **Johann Christian**

**Gueinzius**

Treuverdienter Diaconus bey der Kirchen  
zur L. Frauen allhier

Nach einer kurzen Kranckheit

Den 10. Mart. 1738

Das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselfte,

Und den 14. darauf

Zur Erden bestattet wurde,

Mit kindlicher Wehnmuch vorstellen

**Dessen**

schmerzlich betrübter einziger Sohn  
**Christoph Gottlob Gueinzius.**

---

HALLE, gedruckt bey Johann Friedrich Grunertzen, Universitäts- und Raths-Buchdrucker.



**S**oll ich Dich nunmehr mein Vaterherz verlieren  
 Das mich von Jugend auf recht inniglich geliebt?  
 Ach dürft ich jeho nicht dergleichen Klagen führen,  
 Da mich der herbe Schmerz bis auf den Tod be-  
 trübt!

Was vor ein harter Schlag ist mir dadurch geschehen,  
 Der mir durch Marck und Pein bis in die Seele dringt;  
 Ich kan DICH nun nicht mehr allhier im Leben sehen,  
 Warum? weil dort Dein Geist das dreymahl Heilig singt.  
 Du hast den bitteren Kelch, den GOTT DICH eingeschicket,  
 In Deiner Lebenszeit mehr als zu wohl geschmeckt,  
 Biewohl, wenn man dabey des Höchsten Rath bedencket,  
 Doch auch die Süßigkeit in dieser Galle steckt.  
 Denn also führt uns GOTT vom Abend bis zum Morgen,  
 Daß er so wohl erquicket, als er in Trübsal setzt,  
 Diß lieget als ein Schatz in finst'rer Gruft verborgen,  
 Wenn er die Seinigen betrübet und ergetzt.  
 Wer hier sich GOTT vertraut, und ihn von Herzen liebet,  
 So, daß er immerdar in seiner Gnade ruht,  
 Der wird gar offtermahls durch Creutz und Angst betrübet,  
 Doch aber stärcket er ihn durch einen Heldenmuth.



Wie manchen hat er schon auf diesen Weg geführet,  
Und ihn mit Angst und Noth in Kranckheit heimgesucht,  
Wiemohl ein wahrer Christ, den GOTT empfindlich rühret,  
Nicht wie sonst Hiob that, den ersten Tag verflucht.  
Denn dadurch lässet GOTT die größte Liebe sehen,  
Wenn er die Seinigen auf harte Proben setzt,  
Sein Rath ist wunderbar, wenn uns zu viel geschehen  
Doch heilt er auch hernach, was seine Hand verlegt.  
Diß hast Du Seligster mehr als zu wohl erfahren  
Wie GOTT uns in der Welt den bitteren Creuzkelch reicht,  
Die Stunden, so bey D<sup>M</sup> voll Angst und Schmercken waren,  
Bewiesen, daß der Mensch oft Ebb und Fluthen gleicht.  
Jedoch, Du scheutest nicht des lieben Vaters Ruthen,  
Womit er oftmahls die frommen Kinder schlägt,  
Du sprachst: Ich bin getrost in diesen Creuzesfluthen,  
Und weiß, dort ist mir schon die Krone beygelegt.  
Wie lobte nicht Dein Mund des Allerhöchsten Güte,  
Wenn er auf kurze Zeit D<sup>M</sup> Angst und Schmerz benahm,  
Du warest unverzagt und freudig im Gemüthe,  
Wenn auf die Trauernacht ein schöner Morgen kam.  
Wie groß war die Gedult in Deinen letzten Leiden,  
Wie freudig sprach Dein Mund in Gottgelassenheit:  
Mein Geist wird bald erlöst von dieser Erden scheiden,  
Ich schaue schon das Licht der frohen Ewigkeit.  
Und als die Stunde kam vor Deinem Lebensende,  
So sprach Dein mütter Mund: der Kampff ist nun vollbracht,  
Ich gebe meinen Geist in GOTTes Vaterhände,  
Ihr Kinder lebet wohl, zu tausend guter Nacht!  
Ach solte nicht dabey mein Herz in Stücken springen  
Ihr Augen schüttet doch die heissen Thränen aus,  
Ich muß nunmehr vor Angst die matten Hände ringen,  
Denn unsre Wohnung ist ein rechtes Schmerckenshaus.  
Das treue Mutterherz läst ihre Klagen hören,  
Die Schwestern stehn bestürzt in Flor und Boy verhüllt.  
Ach seht! wie bald kan GOTT die Lust der Kinder stören,  
So wird auch uns ein Kelch mit Vermuth angefüllt:

Wir bleiben nun zurück in vielen Kimmernissen,  
Denn dieser Todesfall stellt uns als Waisen dar,  
Die **DESSER** Liebeshand noch allzu früh vermissen,  
Der Anker, Ruder, Mast in Seinem Leben war.  
Wiewohl **GOTT** lebet noch, der uns das Leid gesehet,  
Durch dessen Rath und Macht der starcke **Niß** gesehn:  
Drum, wenn gleich **Bliß** und **Schlag** uns unsren **Stamm**

verlehet,

So laß uns doch getroßt auf seine Hülfe sehn,  
Er ist es, der allein dergleichen Wunden schläget,  
Doch aber als ein Arzt dieselben wieder heilt,  
Er ist es, der die Angst auf unsre Schultern leget,  
Doch aber wiederum uns seine Kraft ertheilt.  
Drum tröstet euch mit mir, ihr tieff gebeugten Herzen,  
Der bitre Kreuzesfelsch ist uns zwar eingeschenkt,  
Allein erweget doch, daß **GOTT** im größten Schmerzen  
Nach väterlicher Art an seine Kinder denkt.  
Diß war, o **Seligster**, der Schluß von Deinem Leide,  
Und auch in dieser Welt **DEIN** wohl vollbrachter Lauf:  
Drum geh, du treuer Knecht zu deines **HERREN** Freude  
Und stehe dermahleinst verkläret wieder auf.



Pon Zb 4594

F.K.

3





Den bittern Kreuzeskelch/ den Gott  
seinen Bläubigen hier auf Erden  
schmecken läßt

Wolte,  
Als der

Nochwohlerwürdige, Großachtbare und

Ohlgelehrte Herr

S R R

Christian

weinzius

Diaconus bey der Kirchen

in L. Frauen allhier

er kurzen Kranckheit

den 10. Mart. 1738

mit dem Ewigen verwechselte,

und den 14. darauf

in Erden bestattet wurde,

dessen dlicher Wehmuth vorstellen

Wessen

selbstlich betrübter einziger Sohn

Christian Gottlob Queinzius.

